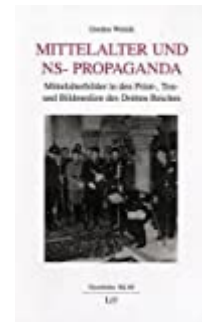




Gordon Wolnik. *Mittelalter und NS-Propaganda: Mittelalterbilder in den Print-, Ton- und Bildmedien des Dritten Reiches.* Münster: LIT Verlag, 2004. 480 S. ISBN 978-3-8258-8098-9.



Reviewed by Julian Führer

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2005)

G. Wolnik: Mittelalter und NS-Propaganda

Diese im Jahr 2003 in Frankfurt am Main angenommene Dissertation stellt sich der Frage, inwieweit neben dem Einfluss der NS-Ideologie die charakteristischen Elemente der Mittelalterbilder in den gleichgeschalteten Medien Deutschlands zur Zeit des Nationalsozialismus von der akademischen Mittelaltergeschichtsforschung beeinflusst wurden (S. 13). Dieser Ansatz fragt nicht primär nach der Rolle der Historiker im Nationalsozialismus oder ausschließlich nach den Mittelalterbildern, sondern ausdrücklich nach der Wirkung der Wissenschaft auf die Popularisierung in der Propaganda. Der Titel hätte daher vielleicht etwas präziser „Mittelalterforschung und NS-Propaganda“ heißen sollen. Gefordert ist also die Bewältigung sowohl der Forschungsprobleme und spezifischen Darstellungsweisen der Mediävistik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als auch die ihres Niederschlags in der Popularisierung. Diese Besprechung nun, dies vorweg, betrachtet das Buch vor allem von mediävistischer Seite.

Die Materialbasis hätte kaum breiter sein können, denn Gordon Wolnik hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur die mediävistische Forschung zu erfassen (al-

lerdings deutlich beschränkt auf die damals wirkenden Ordinarien), sondern auch nicht weniger als 28 historische Romane der NS-Zeit mit Mittelalterthematik auszuwerten, ebenso populäre Sachliteratur, Schulbücher, Zeitungen (exemplarisch anhand des „Völkischen Beobachters“, der „Frankfurter Zeitung“ sowie der Wochenzeitungen „Das Reich“ und „Das Schwarze Korps“), Rundfunk und Film. Angesichts der Materialfülle beschleicht den Rezensenten ein gewisses Unbehagen, ob solche Mengen in einer Qualifikationsarbeit mit der nötigen Sorgfalt bearbeitet werden können, selbst wenn das vorliegende Buch fast 500 eng bedruckte Seiten umfasst.

In einem ersten Teil erläutert Wolnik die Vorstellungen vom Mittelalter, wie sie in nationalsozialistischen Medien konzipiert wurden. Neben den Schriften Adolf Hitlers, Heinrich Himmlers, Alfred Rosenbergs, Joseph Goebbels und Richard Walther Darré werden Konzepte wie „Volksgemeinschaft“ und „Führerprinzip“ erläutert. Hier wie in späteren Kapiteln zeigt die Arbeit deutlich, dass bis in die Mitte der 1930er-Jahre die Rebellfiguren wie Widukind und Heinrich der Löwe

besondere Wertschätzung erfahren, während im Zuge der Eroberungen der Kriegsjahre Karl der Große aufgewertet und das Reich mit seinen Herrschern verstärkt als Ordnungsfaktor wahrgenommen wurde. Bei dem in jedem Abschnitt aufs Neue rekapitulierten Umschwung in der Bewertung Karls des Großen vermisst man allerdings den Hinweis auf die Feier zum 1200. Geburtstag des Frankenkönigs und Kaisers am 2.4.1942, bei dem einem breiten Publikum die positive Umdeutung präsentiert wurde, was nicht ohne erstauntes Echo blieb. Vgl. Gobbels, Joseph, *Die Tagebücher*. Teil II: Diktate 1941-1945, Bd. 4: April â Juni 1942, hg. von Elke Fröhlich, München 1995, S. 92 (Eintrag vom 13.4.1942): âErhebliches Aufsehen hat in der deutschen Öffentlichkeit unsere vollkommene Kurswendung in der Beurteilung Karls des Großen bei der letzten großen Feier erregt. Wir dürfen uns solche Damaskus-Vorgänge nicht oft leisten, sonst würde die ganze nationalsozialistische Geschichtswissenschaft in Mißkredit geraten.â Die unterschiedliche Bewertung der viel diskutierten Ostsiedlung wird gesondert geschildert; während die hochmittelalterliche Expansion nach Osten den nationalsozialistischen Lebensraumkonzepten durchaus entgegenkam, war Himmler gegenüber den mittelalterlichen Vorgängen skeptisch. Autoren des âVölkischen Beobachtersâ erblickten in der Ostsiedlung eine âblutliche Germanisationâ, Himmler hingegen hielt diese für gescheitert (S. 265, S. 301). Die besondere Stellung der von Albert Brackmann ins Leben gerufenen Nordostdeutschen Forschungsgemeinschaft (NOFG) als eines quasi geheimen Forscherverbunds ohne Institut wird treffend charakterisiert (S. 154). Stärkere Betonung hätte mitunter der Umstand verdient, dass die Mittelalterforschung ihrerseits ebenfalls zeitgebunden arbeitete und daher Ideologie und Forschung allein aufgrund der Themenauswahl nicht immer strikt zu trennen sind.

Den zweiten Hauptteil bildet die Analyse des streuten Materials, das breit referiert wird. Mitunter hätten weniger und dafür prägnantere wörtliche Zitate dazu führen können, die Arbeit ohne substantiellen Verlust straffer zu halten. Die Feststellung, dass durch Medien wie Zeitungen und Rundfunk die Verbreitung von Mittelalterbildern immer mehr außerhalb der Wissenschaft stattfand, hat etwas Banales an sich, wird aber nicht immer hinreichend thematisiert, wenn auf die mehr oder weniger intensive Rezeption der wissenschaftlichen Mediävistik eingegangen wird. Zeitungen und Hörfunk, so das Fazit, hätten durch die Kontrolle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und den stärkeren Aktualitätsbezug intensi-

ver als andere Medien spezifisch nationalsozialistische Mittelalterbilder transportiert. Erstaunlich ist das Ergebnis, dass die mediävistische Forschung dennoch auch in den mehr auf Massenwirkung ausgerichteten Medien anscheinend stärker rezipiert wurde, als man dies vielleicht vermutet hätte und als es heute wohl noch der Fall ist.

Was nun die formale Einrichtung des Buches angeht, ist der Eindruck allerdings katastrophal. Selbst eine vorrangig auf den Inhalt ausgerichtete Leserschaft hat binnen kürzester Zeit weit mehr als 1.000 Verstöße gegen Rechtschreibung und Zeichensetzung zutage geföhrt, die nicht nur den Lesefluss erheblich stören, sondern teilweise sinnentstellend sind. Einige Beispiele mögen einen Eindruck vermitteln: Man erkenne âneben der Deutung der Ostsiedlung, mit der [sic!] in der Mediävistik vorgeformten Interpretationsmuster [sic!], auch bei der Darstellungen [sic!] der Herrscher eine eher traditionelle, aus der Geschichtswissenschaft stammende Perspektive auf das Mittelalterâ (S. 397). Wenig später: âSo ist die Vorstellung vom Volk in âParacelsusâ nicht nur in den vorgegeben [sic!] positiven Idee [sic!] und Taten des Wanderarztes konturiert, sondern nicht zuletzt in dem Negativbeispiel einer volksfeindlichen Gesellschaft der Stände, daß [sic!] dem Zuschauer zur Betrachtung vorgeföhrt wird, um sich von diesen abzuwendenâ (S. 430). Sinnentstellend bzw. schlicht falsch sind die Verballhornung der päpstlichen Bulle âUnam sanctamâ von 1302 zu âUnam sanciumâ (S. 278) sowie Göttings angebliche Rede âÜber die Aufgaben des Vierteljahresplanesâ statt âVierjahresplanesâ (S. 49 Anm. 154, S. 61 Anm. 248 und 249 etc.). Die Zitierweise in den Fußnoten schwankt zwischen Kurztiteln und Querverweisen (die mehrfach ins Leere führen); das Literaturverzeichnis enthält etliche Fehler, dafür fehlen diverse Titel, die in den Fußnoten durchaus mehrfach verzeichnet sind; der Text ist stärker untergliedert und enthält mehr Zwischenüberschriften als das Inhaltsverzeichnis; schließlich fehlt ein Register, das gerade bei der Fülle des benutzten Materials dringend zu wünschen gewesen wäre. In dieser Form hätte das Buch keinesfalls publiziert werden dürfen, und man fragt sich, warum weder die begutachtende Fakultät noch der Verlag hier eingegriffen haben.

Doch auch inhaltlich ist in diesem Buch einiges problematisch. Wenn es um mediävistische Fragen geht, werden mitunter Paraphrasen aus den Quellen irrtümlich als nationalsozialistische Interpretationen bezeichnet. Ein Schulbuch schildert die Designation Heinrichs von Sachsen zum König durch den sterbenden

König Konrad I. im Jahr 918, die vom Autor als nationalsozialistisches „Volksdienertum“ bezeichnet wird (S. 244). Die Stelle steht so allerdings schon seit dem 10. Jahrhundert in der Sachsengeschichte Widukinds von Corvey (I,25). Die Bezeichnung der Feldzüge der Ungarn im Reich des 10. Jahrhunderts als ein großes Äbel ist auch keine Erfindung von Ideologen des 20. Jahrhunderts, sondern findet sich bei Widukind, dem Continuator Regino und anderen zeitgenössischen Verfassern (S. 240). Im Gegenzug fehlen in den Ausführungen zur Debatte um die Entstehung des deutschen Reiches die Verweise auf die moderne Forschung, die einige Unstimmigkeiten hätten verhindern können; der gesamte Unterabschnitt 3.2.3.5 („Von der Volkwerdung der Deutschen im Mittelalter“) kommt ohne auch nur einen Verweis auf die in den letzten Jahrzehnten sehr rege Nationes-Forschung aus. Zusammenfassend Ehlers, Joachim, Die Entstehung des deutschen Reiches, München 1998.

Gordon Wolnik hat enorm viel Material verarbeitet (das er leider zu oft mehrfach zitiert). Wenn auch Einzelergebnisse schlüssig erscheinen, kann der viel versprechende Ansatz, verschiedene Medienkontexte in Bezug auf die Mittelalterbilder zu untersuchen, in dieser Form nicht als geklärt bezeichnet werden.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Julian Führer. Review of Wolnik, Gordon, *Mittelalter und NS-Propaganda: Mittelalterbilder in den Print-, Ton- und Bildmedien des Dritten Reiches*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2005.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=20416>

Copyright © 2005 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.